



# »Wir waren überrascht, dass es keine klare Definition von Demokratie gibt«

**Berit Wolter** von der Fachstelle Kinderwelten erläutert im Interview mit **Thomas Thiel** Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Studie »Demokratiebildung im Bereich Kita in den Bildungsprogrammen der Bundesländer«.

## *Was gab den Ausschlag, dieses Thema genauer zu beleuchten?*

Die Fachstelle Kinderwelten bildet seit 2020 gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk das Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Kindesalter«. Zu Beginn ging es erst einmal darum, uns auf gemeinsame Begrifflichkeiten zu verständigen und auch eine

zesse? Welche Perspektiven werden dabei mitbedacht, welche nicht? In welchem Verhältnis stehen Demokratiebildung und Kinderrechte?

Für uns war es naheliegend, uns dabei auf die vorliegenden Bildungsprogramme der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Sie sind die Grundlage für die Ausbildung von Erzieher\*innen wie

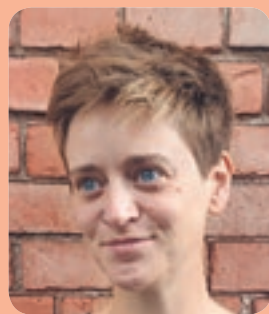
verbindlich in den Rahmenbedingungen verankert sind oder nicht.

## *Was waren eure Leitgedanken bei der Untersuchung – quantitativ und qualitativ?*

Zunächst einmal muss ich sagen, dass das Ganze keine wissenschaftliche Studie ist, sondern eine Recherche. Dabei sind wir aber trotzdem systematisch vorgegangen.

Zunächst hat uns einmal ein quantitativer Überblick interessiert. Welcher Begriff im Themenfeld wird in welchem Bildungsprogramm wie häufig genannt? Das sagt dann zwar noch nichts über die inhaltliche Tiefe aus, mit der er gefüllt wird. Aber wenn beispielsweise der Begriff »Diskriminierung« in fünf Bildungsprogrammen gar nicht und auch der Begriff »Kinderrechte« in drei Bildungsprogrammen kein einziges Mal vorkommt, ist das bemerkenswert. Und es gab auch ein Programm, in dem »Demokratie« auf 66 Seiten 47-mal vorkam und das sich damit mit großem Abstand von allen anderen unterschied.

Anschließend sind wir tiefer in die qualitative Textanalyse gegangen. Dafür haben wir einzelne Textstellen untersucht. Erst einmal allgemein: Wie wird Demokratiebildung definiert?



**Berit Wolter**  
Pädagogisch-wissenschaftliche Mitarbeit im Modellprojekt »Demokratie und Antidiskriminierung in der Grundschule am Beispiel der Hortbetreuung«, Fortbildungen und Prozessbegleitungen an der Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung.

Foto: privat

Analyse des aktuellen Fachdiskurses vorzunehmen. »Demokratiebildung« – was ist damit eigentlich gemeint? Demokratie ist ein so alltäglicher Begriff und oft wird gar nicht genau definiert, worum es konkret geht. Das passiert auch in pädagogischen Settings. Ist Partizipation schon Demokratiebildung? Geht es um Wissensvermittlung über politische Pro-

zwischen den Bundesländern bietet die Möglichkeit eines fachlichen Dialogs. Und es geht auch um die Weiterentwicklung pädagogischer Standards. Natürlich ist Bildung Ländersache – aber es kann nicht sein, dass es vom Bundesland abhängt, ob beispielsweise das Recht auf Schutz vor Diskriminierung oder die Beteiligungsrechte aller Kinder

Findet es sich als Querschnittsthema wieder oder gibt es beispielsweise einen einzelnen Absatz zu Partizipation, aber in der Beschreibung der Gestaltung der Lernumgebung kommt die Beteiligung von Kindern gar nicht vor? Liegt die Betonung eher darauf, dass die Kinder für eine Zukunft als mündige Bürger\*innen vorbereitet werden sollen, oder darauf, dass sie im Hier und Heute ein Recht darauf haben, in sie betreffende Entscheidungen einbezogen zu sein?

Der nächste Schritt erfolgte auf Grundlage unserer Position als Fachstelle Kinderwelten, dass Demokratiebildung und Partizipation immer mit Themen von Vielfalt und Antidiskriminierung verknüpft werden müssen. Wenn beispielsweise in einem Partizipationskonzept unterschiedliche Fähigkeiten, Sprachen, Entwicklungsstände, mit Diskriminierung zusammenhängende Verinnerlichungen nicht mitbedacht werden, ist es eindeutig nicht für alle Kinder geeignet. Welchem Kind wird was zugetraut? Wie hängt das mit diskriminierenden Vorurteilen und Zuschreibungen zusammen? Welche Barrieren gibt es? Und auch das Thema Adultismus, also das Machtverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern beziehungsweise Jugendlichen, gehört dazu. Wie geht überhaupt Partizipation, wenn in der Kita und der Gesellschaft alle wichtigen Entscheidungen von Erwachsenen getroffen werden? Kinder werden oft unterschätzt, das findet sich auch in manchen Bildungsprogrammen wieder.

Weil wir wissen, dass diese Perspektive oft fehlt, haben wir da genauer hingeschaut und zusätzlich Textstellen zu diesen Themenschwerpunkten untersucht. Diese haben wir dann jeweils pro Bundesland zusammengestellt und außerdem pro Themenschwerpunkt vergleichend zusammengefasst.

### **Wie würdet ihr die Ergebnisse zusammenfassen?**

Auffällig ist, dass es in keinem Bildungsprogramm eine klare Definition des Begriffs »Demokratie« gibt. Teilweise werden angrenzende Begriffe wie »demokratischer Erziehungsstil« definiert. Partizipation wird häufig als Teil des Bildungsverständnisses benannt, kommt aber in mehr als der Hälfte der Programme nicht als Querschnittsthema vor. Es scheint einen Konsens über das »Bild vom Kind« als aktiv handelnde\*r Akteur\*in zu geben. Oft wird betont, dass Kinder von Beginn an kompetent bezüglich ihrer eigenen Bedürfnisse seien. In Ausführungen zur Beteiligung von Kindern ist aber deutlich, dass der Rahmen für Partizipation immer von Erwachsenen gesteckt wird. In manchen Programmen werden Erwachsene deutlich dazu aufgefordert, ihre diesbezügliche Macht kritisch zu reflektieren. Das bleibt jedoch die Ausnahme. Zum Bereich der Partizipation von unter Dreijährigen gibt es einige Ausführungen. Hier liegt der Fokus meist auf den körperlichen Grundbedürfnissen.

### **Gibt es auch Leerstellen?**

Bezüglich der Thematik Vielfalt/Inklusion/Antidiskriminierung fehlt es an expliziten Positionierungen. Wenn überhaupt, ist von »Wertschätzung von Heterogenität« und einem »erschweren Zugang« die Rede – nicht von Diskriminierung und Barrieren. In manchen Programmen werden Vielfaltsaspekte aufgezählt, meist mit einem Schwerpunkt auf soziale Herkunft, familiäre Migrationsgeschichten, Behinderung. Begrifflich wie inhaltlich sind diese Textstellen teilweise problematisch, wenn etwa Armut in der Familie gleichgesetzt wird mit einem »politikfernen« Umfeld oder von »Migrantenkindern« die Rede ist, die per se nicht deutschsprachig seien. Andere Aspekte wie Geschlecht, Alter und Mehrsprachigkeit wurden wenig genannt. Geschlechtliche Vielfalt, Fami-

lienvielfalt und Religion sowie der gesamte Bereich der Mehrfachdiskriminierung werden in keinem Programm in Zusammenhang mit Teilhabe thematisiert. Vertiefend dazu empfehle ich die Studie »Kita inklusiv« von Corinna Schmude und Deborah Pioch<sup>1</sup>.

### **Welche Schlussfolgerungen zieht ihr aus den gewonnenen Ergebnissen und Erkenntnissen?**

Wir waren überrascht von dem Fehlen einer klaren Demokratiedefinition. Darin liegt natürlich die Chance, diese zu entwickeln und dabei ungleiche Zugänge zu Teilhabe und Adultismus als Themen zu setzen. Wichtig ist dabei eine intersektionale Perspektive, denn die Lebensrealitäten von Kindern sind komplex und unsere Gesellschaft ist vielfältig. Auch überrascht hat uns, dass die Kinderrechte nicht prominenter in den Bildungsprogrammen vertreten sind. Auch hier gibt es noch Spielraum. Gleichzeitig formulieren fast alle Programme einen Anspruch an Partizipation und Inklusion. Und es gibt bereits einzelne Programme, in denen sich dieser Anspruch auch in den Konkretisierungen wiederfindet. In zukünftigen Überarbeitungen der Bildungsprogramme sollte sich an diesen Beispielen orientiert werden. Außerdem muss der aktuelle Stand des fachlichen Diskurses zum Thema Antidiskriminierung in der Frühpädagogik im Zusammenhang mit Demokratie und Partizipation einbezogen werden.

Was in den Bildungsprogrammen steht, hat reale Auswirkungen auf die pädagogische Praxis und das Aufwachsen von Kindern. Ohne eine konsequente diversitätsbewusste und diskriminierungskritische Perspektive stärkt Demokratiebildung vor allem diejenigen Kinder, die ohnehin bereits von gesellschaftlichen Vorteilen profitieren. Und natürlich sollen auch diese Kinder gestärkt werden – aber eben alle weiteren auch! Deshalb fordern wir eine Weiterentwicklung mit ebendiesem Fokus. ●

#### **Anmerkung**

<sup>1</sup> Die Studie kann kostenlos heruntergeladen werden unter [www.der-paritaetische.de](http://www.der-paritaetische.de)